

Zu den evolutionären Grundlagen von Moral und Religion

Im Zusammenhang mit dem Kommentar von Prof. Michael Komorek und meiner Antwort auf der Seite „Aktuelles“ möchte ich Hinweise zu zwei heftig umstrittenen Fragen geben:

1. Zur Evolution moralischer Vorstellungen

(Vgl. [Studie](#) Teil I, „Der Mensch - ein Wir“; Kapitel 3 [Empathie](#)):

Eine sehr kurze Übersicht (https://de.wikipedia.org/wiki/Evolutionäre_Ethik) verdeutlicht, wie heikel und umstritten, aber auch missverständlich das Thema ist.

Meine Überzeugung: Ethische Wertvorstellungen und moralische Regeln haben sich in den frühen Gemeinschaften der Menschen entwickelt und durchgesetzt, da sie einen Überlebensvorteil (primär für die Sozietät und damit auch für die Individuen) beinhalten. Das gilt für Altruismus, Empathie, das Tötungsverbot, die Wertschätzung von Solidarität, Mut, Hilfs- und Opferbereitschaft oder die Ablehnung bzw. Verurteilung von „Verrat“, Feigheit, Lügen, usw.

Alle Moral dient zunächst dazu, Kooperation und Gemeinsinn zu festigen. Selbstverständlich unterliegen diese einmal entwickelten Vorstellungen und Regeln einem kulturellen Wandel. Ein extremes Beispiel: Stellt der „Mord“ an gefürchteten und gehassten Feinden in den frühen Sozietäten noch kein moralisches Problem dar, so ändert sich dies mit der Universalisierung ethischer Prinzipien („Du sollst nicht töten!“). Diesen gesellschaftlich bestimmten Prozess versuche ich im Teil II der Gemeinsinn-Studie nachzuzeichnen.

2. Zur Evolution von Religiösität bzw. zur Entstehung von Religion

(Vgl. [Studie](#) Teil I, Kapitel 4 [Rituale](#)):

Die Frage nach der (evolutiven) Entstehung von Religion bzw. Religiösität greift **Rüdiger Vaas** auf: <http://www.atheisten-info.at/downloads/vaas.pdf>.

Er stellt dazu den Forschungsstand und einige Überlegungen vor, die meine sehr knappen Ausführungen im Kern aber bestätigen. Die interessante Frage, wieso alle Kulturen religiöse Kulte entwickelt und häufig mit einem unglaublichen Aufwand praktiziert haben, fokussiere ich allerdings auf die Ziele Kontingenzbewältigung und Gemeinschaftsstabilisierung durch kollektive Rituale sowie Sinn stiftende und Norm setzende Erzählungen (vgl. Exodus-Erzählung).

3. Das Philosophische Quartett: „Überleben die Stärksten? Sozialdarwinismus als Irrglaube“

<https://www.youtube.com/watch?v=5wilz3PNTuY>

Erst heute (10.07.2016) stoße ich bei youtube auf diese Aufzeichnung.

Mit dem Philosophen [Peter Sloterdijk](#) und dem Literaturwissenschaftler [Rüdiger Safranski](#) diskutieren (als Gäste) der Wissenschaftstheoretiker [Ernst Peter Fischer](#) („Die andere Bildung“) und der Philosoph [Richard David Precht](#) („Wer bin ich - und wenn ja, wie viele?“). Auf beide (Fischer, Precht) gehe ich in der Studie näher ein ([Studie](#) Teil I, Kapitel 4 [Rituale](#) bzw. Teil IV).

Diskutiert werden u.a. Kernaussagen der darwinistisch geprägten Evolutionstheorie (Mutationen bzw. die Rolle des sog. „Zufalls“ ab 9. Min.; die Selektion und das berühmte "Survival oft he Fittest" ab 18. Min.) und (gegen Ende) die Frage nach möglichen biologischen Grundlagen der kulturellen Evolution.

Evolutionenbiologische Wurzel der Moral:

Interessant ist für mich u.a., dass R. D. Precht und E. P. Fischer deutlich darauf verweisen, dass unsere moralischen Gefühle evolutionenbiologische Wurzeln haben (ab 27. Min.) - sie sprechen u.a. von Mitgefühl, Tötungshemmung u.a, vgl. [Studie](#) Teil I, [Kapitel 3](#)).

Neu für mich ist der von P. Sloterdijk unterstützte Hinweis von R. D. Precht auf den russischen Anarchisten und Autor Pjotr A. Kropotkin (ab 30./31. Min.), der schon 1902 als Antwort auf sozialdarwinistische Ideologien in seinem Werk „*Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*“ an vielen Beispielen nachzuweisen versucht, dass nicht der Kampf, sondern Solidarität, gegenseitige Hilfe und Kooperation die erfolgreichste Strategie in der Evolution sei.

Wurzeln der Kunst:

Gar nicht einverstanden bin ich mit der Aussage von R. D. Precht, dass „Kunst“ sozusagen eine Folge der Langeweile sei (- nach erfolgreicher Jagd hätten die Jäger sich irgendwie beschäftigen müssen) (48. Min.) bzw. – so E. P. Fischer: bei dem Dauerstress hätten das Gehirn und die Menschen auch mal Phasen der Pause und Entspannung gebraucht (49./50. Min.). Das klingt wenig überzeugend und wirkt sehr projektiv. Ich verweise auf meine Thesen in Kapitel 4 Rituale (Teil I der Studie) und den dort zentralen Begriff der Kontingenz bzw. Kontingenzbewältigung.

Zur evolutionären Erkenntnistheorie

Hier einige Quellen zur evolutionären Erkenntnistheorie, die ich im Rahmen der Gemeinsinn-Studie zumindest in Teilen folge:

Gerhard Vollmer, „*Erkenntnis und Biologie - Evolutionäre Erkenntnistheorie*“ (Essay)

<http://www.spektrum.de/lexikon/biologie/erkenntnistheorie-und-biologie-evolutionaere-erkenntnistheorie/22339>

Wikipedia: „*Evolutionäre Erkenntnistheorie*“

https://de.wikipedia.org/wiki/Evolution%C3%A4re_Erkenntnistheorie

https://de.wikipedia.org/wiki/Evolution%C3%A4re_Erkenntnistheorie